

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 92.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienstag den 6. August.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate August und September nimmt jedes Postamt und auch die Postboten entgegen.

Ergebnis der Reichstags-Wahl im VII. Württembergischen Wahlkreis.
Die am 30. Juli d. J. vollzogene Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag im VII. Württ. Wahlkreis hat das nachstehende Ergebnis geliefert.

Oberamtsbezirk	Zahl der Stimmberechtigten	Abgeordnete	Wahlige Stimmen	Hieron fielen auf		Ungültige Stimmen
				Zuf. Stämmen in Gelm.	andere Personen	
Calw	5067	3184	3164	3138	26	20
Herrenberg	4908	2327	2325	2225	100	2
Nagold	4989	2891	2882	2836	46	9
Neuenbürg	4947	3166	3155	3133	22	11
	19911	11568	11526	11332	194	42

Hierauf ist Herr **Julius Staelin**, Fabrikant in Calw, als gewählt verkündigt worden.
Den 3. August 1878.

Wahlkommissär:
Oberamtmann Doll.

Nagold. Amts-Versammlung.

Am Samstag den 10. August findet auf dem hiesigen Rathhaus eine Amtsversammlung statt, zu welcher die Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter und Amtsversammlungsdeputirten nach dem Turnus III. präcis Vormittags 8 Uhr sich einzufinden haben.

Zur Verhandlung kommen hauptsächlich:

- 1) Wahlen:
 - a) des Bezirksauschusses zur Auswahl der Geschwornen und Schöffen, nach Art. 43 des Gesetzes vom 13. März 1868;
Zu dieser Wahl haben die Obmänner der Bürger-Ausschüsse sämtlicher Gemeinden ebenfalls Morgens 8 Uhr sich einzufinden, und wollen die Ortsvorsteher dieselben hiervon in Kenntniß setzen;
 - b) des Amtsversammlungs-Auschusses, sowie zweier Erfahrmänner, und zwar für das neue Etats-Jahr 1. Juli 1878 bis 31. März 1879;
 - c) zweier Mitglieder der Landarmenkommission neben dem Amtsversammlungs-Auschuss, sowie zweier Erfahrmänner;
 - d) der Oberamtswahlkommission für eine etwaige Landtagsabgeordnetenwahl, gemäß Art. 17 des Gesetzes vom 26. März 1868 und §. 13 der Ministerialverfügung vom 20. April 1868.
 - e) Wahl eines Deputirten zur Beratung der allgemeinen Angelegenheiten der Gebäudebrandversicherungsanstalt;
 - f) von Sachverständigen für Hagelschadens-Abschätzungen pro 1879.
- 2) Beratung des Amtskörperschafts-Etats vom 1. Juli 1878 bis 31. März 1879;
- 3) Festsetzung der Amtsvergleichungskosten und Amtsvergleichungskosten;
- 4) Gefindeordnung für den Oberamtsbezirk;
- 5) Bezirksfeuerlöschordnung;
- 6) Publication der Amtspfleg-Rechnung pro 1876 auf 77, sowie des Ergebnisses der Abhäre;
Die Mitglieder des Amtsversammlungs-Auschusses, sowie der Landarmenkommission wollen sich Tags zuvor, also am Freitag den 9. d. Mis., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause hier einfinden.
Den 3. August 1878.

R. Oberamt. Gänther.

Mord und Selbstmord.

II.

D.V.C. In anderer Weise zum Theil wie beim Mord, doch mit nicht geringerem Entsetzen ergreift uns die Wegwerfung des Menschenlebens, wie sie sich im Selbstmord ausdrückt. Ueber dessen Wachsthum laufen beunruhigende Gerüchte um. Prüfen wir sie.

Erst seit 1869 liegen für Preußen zuverlässigere Zahlen vor. In jenem Jahre gab es 3186 Selbstmorde, dann 2963, 2723, 2950, 3075, abermals 3075; 1875: 3278; mit 1876 trat eine Steigerung ein auf 3917. Das Wachsthum ist also bei uns zu Lande erst jüngeren Datums, doch in den drei letzten Jahren, bis wohin die Zählungen abgeschlossen sind, steht eine rapide Steigerung fest. Ketter schon ist sie bei den männlichen Selbstmördern, deren im Allgemeinen viermal so viele sind als weibliche. 1869: 2570, dann 2334, 2183, 2363, 2216, 2527, 2683, 3189. In Berlin war die Zunahme seit 1874: 167 (gegen 216 in Wien), 204, 212; 1877, erste Hälfte 106 und 48 gescheiterte Verjuche. Den höchsten Procentzins erreicht Schleswig-Holstein mit 2,49 unter 10,000 Einwohnern, gegen 2,19 in Berlin. Im preussischen Meer befanden sich i. J. 1868 bei 1734 Todesfälle 160 Selbstmorde, im März d. J. 1875 unter 160 Todten 10% oder 17 Selbstmorde. — Daß es in anderen Ländern noch übler ausseht, in Frankreich beispielsweise die Selbstmorde seit 1827—1874 von 4,8 auf 15,3 von 100,000 Einw. (oder 7,2 von 1000 Sterbefällen) gestiegen sind, in den Seine-Departements aber auf 41,2: 100,000 Lebenden, daß in Petersburg während der Jahre 1863—67 die Einwohnerzahl um 8, die der Selbstmörder um 70%, 1868—72 erstere um 15%, letztere um 111 oder 65% wuchs, oder von 1804—74 sich fast verdreifacht hat — ist für uns ein schlechter Trost.

Angesichts solcher traurigen Zahlen ist allerdings der Faktor „Geistesstörung“ nicht zu übersehen: von 1874—76 nahmen sich 822, 850, 1039 Geisteskrante, annähernd der vierte Theil obiger Zahlen, das Leben. Auch in Frankreich berechnet man deren 29,4%. Immerhin ist das ein Beweis, daß die Bevölkerung für die Anfangsstadien und die Lebensgefahr dieser Krankheit noch nicht die nötige Achtsamkeit besitzt, oder aber in thörichtem Vorurtheil gegen die Krankenhäuser für Irre zu lange selber mit ihnen experimentirt, während sie doch überall schnellen Schutz und sachgemäße Hilfe in den trefflichen Anstalten finden könnte. Aber von dieser krankhaften Veranbarung des Lebens abgesehen, bleiben reichlich 2/4, welche auf Koffer, Scham, Lebensüberdruß, geschäftlichen Nain, gemüthliche und körperliche Leiden — hinter ihnen wie hinter Verbrechern gegen des Andern Leben als latente gemeinsame Ursache sehr oft auf Trunk — auf Liebeshändel und Ehrverletzung zurückgehen. Aus schwerem Conflict des Lebens sucht man Erlösung, indem man sich ihm entzieht, den Knoten, meist nicht ohne eigene Schuld geschürzt, gewaltthätig zerhaut. Von den Großen lernen es Knaben und Mädchen.

„Die Romantik des Selbstmordes“, bemerkt Engel einmal, „schwimmt vor solchen Zahlen.“ Ein Heldenthum hat in solchem Akt noch kein Verständiger erblickt. Schon Aristoteles erklärt die Selbstmörder nicht für hochherzige, sondern für verzagte Menschen von kleinlicher und verworfener Gesinnung und ihre Handeln für das Zeichen einer entkräfteten Weichlichkeit der Seele. Der Kirchenvater Augustin hat nachgewiesen, daß die historisch bekannten Selbstmörder des Alterthums im vorhergegangenen Leben bereits des nötigen sittlichen Muthes für den Kampf mit den feindlichen Lebensmächten ermangelten. An dieser Tapferkeit und Selbstüberwindung fehlt es auch der Gegenwart in Besorgniß erweckendem Grade. Geht sie aber aus ihrem Kraftgefühl hervor, das in etwas mehr besteht als jenem Selbstvertrauen, welches wir in jedem größeren Conflict zusammenbrechen sehen, so werden wir auch von diesem Punkte aus wohl auf einen Urquell sittlicher Stärkung fürs Leben hingewiesen, wie ihn die Edelsten unserer Nation jeder Zeit in dem Hakt eines wahrhaft religiösen Lebens gefunden haben, vermöge dessen sie aus den schlimmsten Prüfungen nicht gebrochen, nein gestählt hervorgegangen zu sein bezugen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 5. Aug. Gestern Nachmittag ertrank beim Baden in der Nagold nahe bei der Einmündung der Schwarzach der noch nicht ganz 14 Jahre alte Incipient des Stadtschultheißen-Amts Wildberg, Conrad Schrotz von Brondorf.

Stuttgart, 2. Aug. Dem „Schw. Merkur“ wird vom Rhein geschrieben: „Die Einladung zu den Conferenzen der deutschen Finanzminister in Heidelberg ist vom Staatsminister Hofmann unterschrieben; an derselben werden theilnehmen: die Finanzminister von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Königreich Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar und die Minister der übrigen thüringischen Staaten.“

Stuttgart, 3. Aug. Am 29. Juli d. J. hat ein Herr aus Frankfurt a. M. bei einer hiesigen Versicherungs-Anstalt ein Paket mit Papiergeld für 20,500 M versichert und dieses Paket dem hiesigen Postamt zur Weiterbeförderung nach Frankfurt übergeben. Als das Paket dort eröffnet wurde, enthielt es statt 41 Stück Banknoten à 500 M nur verthlofe Papierstücke, welche in der Größe von 500-M-Banknoten zugeschnitten waren. Unter diesen Papierstücken waren auch einige von alten Akten des hiesigen Postamts; zweifellos hatte der Thäter die Absicht, den Verdacht auf die Postbeamten zu lenken; es wurden auch in dieser Richtung durch Pol.-Zinsp. Kern Nachforschungen, jedoch ohne Erfolg, angestellt, sofort aber lenkte sich der Verdacht gegen den Aufgeber des fraglichen Pakets selbst. Es wurde konstatiert, daß die in dem Paket enthaltenen Papierstücke an verschiedenen Orten hiesiger Stadt zusammen gebracht wurden. Der Thäter wurde auf Grund einer vom Stadtpolizeiamt hier an die Polizeibehörde in Frankfurt gerichtete Requisition dort festgenommen und hat den Betrugsversuch bereits eingestanden.

Stuttgart, 3. August. Wie wir vernehmen, konnten heute von der Kgl. Hofbank hier etwas über 50,000 M als Ergebnis der Sammlungen für die Wilhelmsspende in Württemberg nach Berlin abgesandt werden.

Stuttgart, 3. Aug. Von den leztthin verhafteten 34 Social-Demokraten befinden sich noch 15 in Haft, darunter der bekannte Agitator Dull. (S. M.)

Stuttgart, 2. August. Gestern Nachmittag stürzte in der Röndstraße aus einem Fenster des 3. Stock ein 3 Jahre altes Kind, welches im Wohnzimmer eingeschlossen war, auf das Trottoir und war sofort eine Leiche.

Cannstatt, 30. Juli. In der Nacht vom 20./21. ds. Mis. wurden einer Wittve hier 1000—1100 M sammt einem Kull-Aussag aus ihrem Wohnzimmer entwendet. So gleich fiel Verdacht auf einen Miethsmann Baumfelder, der in jener Nacht angeblich um Verwandte zu besuchen abreiste. Der Telegraph verfolgte den Flüchtling und wurde derselbe in Mägen festgenommen, von wo er demnächst hieher geliefert werden wird. (U. S.)

Böblingen, 1. Aug. Bei Ethingen sind im Ganzen 15 Skelete an der Bahnlinie aufgefunden worden, außerdem noch verschiedene Schmuckstücken aus der Alemannenzeit, wie Broschen, Thon- und Glasperlen; auch einen gut erhaltenen Pokal von feinem Glas hat man in einem dieser Grabstätten jüngst noch entdeckt. Mehrere der Todtensköpfe haben eine merkwürdige Gestaltung. Ein Skelet ist noch vollständig. Im Dagersheimer Thal ist auch ein kolossaler alter Thierknochen ausgegraben worden. (St.-A.)

Blaubeuren, 1. August. Gestern wurden hier die Häupter einer Jägerbande verhaftet, welche in ihrem mit Pferde bespannten Wagen etliche 250 Stück Denden von verschiedenartigstem Stoff und Schnitt, meist aber von der Hand zubereitet, bei sich führten und dieses Werkzeug, wie anzunehmen, nach und nach auf diebische Manier gesammelt haben.

Heidenheim, 31. Juli. Heute wurde ein 10jähriger Bube verhaftet, welcher die Scheuer des Königwirths in Oggenhausen in Brand gesteckt hat. Ob Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Der Schaden ist

bedeutend; allein über 2000 Etr. Futter und gegen 350 Raummeter Holz wurden ein Raub der Flammen. Der Abgebrannte ist zwar versichert, aber nicht sehr stark, so daß sein Verlust immer noch empfindlich ist. **Kalen, 1. Aug.** Gestern früh schlug der Blitz in Ebnat, Bezirks Neresheim, in ein Bauernhaus, welches vollständig abbrannte. (N. L.)

Von der hohenzoller'schen Grenze, 1. Aug. Die nach dem Brande des Wohn- und Oekonomiegebäudes des Oekonomisten Glas in Sigmaringen bekannt werdenden Einzelheiten sind schauererregend. Der Vater, selbst aus dem Schlafe geweckt, wollte die weiter oben schlafenden Knaben wecken, fand aber die zu deren Schlafstätte führende Treppe schon so mit Feuer und Rauch angefüllt, daß er von seinem Vorhaben absehen mußte und nur mit Nutzen die Knaben auf die drohende Feuergefahr aufmerksam machen konnte, worauf der eine seine Zuflucht zum Fenster nahm und heruntersprang, der andere aber trotz Flammen und Rauch die Treppen herunterließ, Beide mit Brandwunden bedeckt, welche die Erhaltung des Lebens wenigstens bei dem Einen sehr in Frage stellen. Zwei jüngere Knaben wurden nachher durch herbeigeeilte Leute mit Leitern herabgeholt, jedoch ebenfalls erst, nachdem sie durch Brandwunden verletzt waren. Alle vier wurden des andern Tages in das Landeshospital zu Sigmaringen gebracht, wo sich die beiden jüngeren auf dem Wege der Besserung befinden. Auch der im Hause wohnende Bruder des Glas hat bei der versuchten Rettung seiner Habseligkeiten, für die er gar nicht versichert ist, wohl reiche Brandwunden erhalten. Das Unglück, welches diese Familie betroffen, ist um so größer, als der eine der Brüder mit zehn und der andere mit drei Kindern gesegnet ist. Das Bedauern für die Verunglückten ist allgemein und schnelle Hilfe gewiß am Platze, wozu auch bereits Einleitung getroffen ist. (Z. Chr.)

München, 1. Aug. Der General v. d. Tann, welcher heute sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde vom Kaiser zum Chef des preussischen Infanterieregiments Nr. 47 ernannt. (Neue Z.)

Dresden, 1. Aug. Das „Dresdener Journ.“ meldet: Der König und die Königin werden am Sonnabend dem deutschen Kaiser in Teplitz Besuch abstatten. (N. L.)

Frankfurt, 3. Aug. Interessant ist die offene Erklärung der „N. A. Z.“, daß der Regierung nichts daran liegt, sozialdemokratische Abgeordnete aus dem Reichstage zu entfernen; denn hier bewahrt sich die Behauptung, daß die Sozialdemokraten im Reichstage der Regierung nichts weniger als unangenehm seien. Nicht der Sozialdemokratie, sondern dem gesamten Liberalismus galt der Feldzug. (Fr. Z.)

Lorch (Nassau), 28. Juli. Wie jugendlicher Uebermuth leicht schlimme Folgen haben kann, beweist folgender Fall, den wir zur Warnung hier mittheilen: Vorgefien Abend gingen einige junge Mädchen hinter ein Gebäude, um dort an einer alten Mauer Epheu für einen Trauerkranz zu holen. Drei junge Leute bekamen hiervon Kenntniß und wollten sich den Spaß machen, die Mädchen zu erschrecken. Die Sache hatte aber leider den traurigen Verlauf, daß das eine dieser Mädchen durch die grüsterhaften Anzüge, welche die Burschen angelegt hatten, so sehr erschreckt, daß sie in Folge dessen schon am folgenden Tage gestorben ist. In Weimar tagen vom 4.—7. August die deutschen Geometer, vom 9.—10. August die Homöopathen.

Berlin, 1. Aug. Seit dem 2. Juni 1878 bis zum heutigen Tage, also in ungefähr 9 Wochen, sind im Deutschen Reiche 563 Personen wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden. Nur in 42 Fällen erfolgte Freisprechung. Verurtheilt wegen Majestätsbeleidigung wurden also 521 Personen, worunter 31 Frauen und zwar im Ganzen zu 811 Jahren 11 1/2 Monaten. Am stärksten participiren an den Verurtheilungen die Städte Berlin, Breslau, Bonn, Bochum, Danzig, Duisburg, Elberfeld, Gdrlitz, Halle Lobens, Mannheim. Fünf von den Angeklagten resp. Verurtheilten machten ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende.

Berlin, 1. Aug. Als Zeitpunkt für die neue Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Teplitz ist von Wien aus der 15. August vorgeschlagen. Die Zustimmung der Zaren gilt als sicher.

Berlin, 2. August. Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, bei der Nachwahl im hiesigen zweiten Wahlbezirk den Frhrn. v. Stauffenburg, der in Bayern durchgefallen, als liberalen Kandidaten aufzustellen.

Berlin, 3. Aug. Die Auswechslung der Ratificationsurkunden des Berliner Vertrages hat heute zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreichs,

Ungarns, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Rußlands hier stattgefunden. Der türkische Botschafter hat die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß der Sultan die Ratification vollzogen und den Vertrag, als vom heutigen Tage an in Gültigkeit getreten anerkenne. Die spätere Auswechslung der türkischen Urkunden, welche rechtzeitig hier nicht eingetroffen waren, ist vorbehalten geblieben.

Berlin, 3. Aug. Gerüchtweise verlautet von der Einsetzung eines päpstlichen Nuntius in Berlin. — Die „Nat. Ztg.“ constatirt eine Zunahme der konservativen Sitze im Parlament um ca. 30, um einen Verlust der liberalen Sitze um ca. 20. Ihr Leitartikel schließt mit der Perspective, daß künftig die gemäßigten Mittelparteien den Reim der Majorität geben werden.

Sichere Nachrichten über das Wahlergebniß liegen nach der „Köln. Ztg.“ bis jetzt aus 166 Wahlkreisen vor; gestimmt haben in denselben 60 Nationalliberale, 38 Ultramontane, 15 Fortschrittler, 14 Freikonservative, 2 Deutschkonservative, 3 Sozialdemokraten, 2 elsass-lothringische Protektoren, 2 Autonomisten, 1 Welfe; in 29 Wahlbezirken ist Stichwahl erforderlich. An diesen sind betheiligt 24 Nationalliberale, 5 Konservative, 3 Ultramontane, 5 Demokraten und Staatsminister Delbrück, der keiner bestimmten Parteirichtung angehört.

Von den Wahlergebnissen ist bis jetzt das Bedenklichste, daß zwar die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten diesmal voraussichtlich ziemlich kleiner sein wird als das letztemal, daß aber die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ganz erheblich zugenommen hat trotz aller Beschränkungen der Agitation in letzter Zeit. Eine geistige Bewegung läßt sich eben nicht durch bürokratische Polizeimaßregeln todt machen! Was uns noth thut, ist ein positives Vorgehen: eine vernünftige Zoll- und Wirtschaftspolitik, Schutz der nationalen Arbeit, damit Beseitigung der Nothlage der deutschen Industrie. Mit den wiederkehrenden besseren Zeiten wird dann die Unzufriedenheit der hungernden Bevölkerung, dieser beste Boden für die Agitation der Sozialdemokraten, von selbst verschwinden. Aufgabe der Arbeitgeber wird es dann sein, durch Herstellung eines persönlichen Vertrauensverhältnisses zu ihren Arbeitern eine derartige Verbitterung und ein so schroffes Klassenbewußtsein, wie es gegenwärtig unser Volk durchdringt, künftig unmöglich zu machen. (Neue Z.)

Der „Reichs-Anz.“ bringt folgende Notiz über die Wilhelmsspende: „Mit der Zusammenstellung der ausgefüllten Sammellisten für die Wilhelmsspende befaßt sich das Berliner städtische statistische Bureau, dem etwa 90 000 solcher Sendungen sämtlicher Städte, Dörfer und sonstiger Verbände des Deutschen Reiches zugegangen sind. Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Wilhelmsspende wird, trotz den dem statistischen Bureau zur Verfügung stehenden zahlreichen Arbeitskräften, erst im Sept. d. J. erfolgen können.“ Bei dieser Gelegenheit mag auch erwähnt sein, daß niemand anders als Berthold Auerbach der geistige Vater der „Wilhelmsspende“ gewesen ist. Er war es, der den Aufruf verfaßt hat, und auf seinen Antrieb haben dann Graf Roltke und die zahlreichen übrigen Persönlichkeiten von Gewicht, deren Namen man unter dem Aufruf lesen konnte, ihre Unterschrift unter das Elaborat des Erzählers der Vorgeschichten gesetzt.

Oesterreich—Ungarn.

Wien, 1. August. Der Kaiser empfing heute um 1 Uhr den neuernannten deutschen Botschafter Prinzen Reuß in Audienz und nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. (Neue Z.)

Wien, 2. Aug. Ein Erlass des Finanzministers hebt das Pferdeausfuhrverbot auf. (St. A.)

Wien, 2. Aug. Das hiesige Telegr. Korresp.-Bureau läßt sich aus Rom melden: In katholischen Kreisen wird versichert, zwischen dem Nuntius Mastella und dem Fürsten Bismarck sei ein Einvernehmen bezüglich eines modus vivendi zwischen Deutschland und dem Vatikan erzielt worden. (Neue Ztg.)

Graz, 29. Juli. Vom Lande bringt beinahe jeder Tag Nachrichten über mehr oder weniger heftige Gewitter und der dadurch angerichtete Schaden ist enorm. Während im Frühling sich Alles mit den freudigen Hoffnungen auf ein reich gesegnetes Jahr trug, sind jetzt viele Gegenden und weite Landstriche in ernster Noth. Namentlich in der Untersteiermark wird für ganze Thäler (insbesondere für die fruchtbare Koloß) die Erntezeit kommen ohne Ernte. Dazu die Mobilisirung!

Als neulich in den 70 Häusern des Ortes Strikow in Ungarn Nachsuchung nach gestohlenem Holz gehalten wurde, fand sich solches in 68 Häusern.

68 Hausväter wurden vor Gericht geladen; dabei bleiben konnten nur der Schulmeister und ein Jude.

Die Oesterreicher sind am 1. August von Dalmatien aus auch in der Herzegowina eingerückt. — Das 11. russische Armeecorps hat den Heimmarsch aus Rumänien angetreten.

Italien.

Rom, 2. Aug. Dem Journal „Avenir“ zufolge beglückwünschte der deutsche Botschafter v. Reudell den Minister Zanardelli im Namen des deutschen Kaisers anlässlich des enthusiastischen Empfanges, der dem Königspaare in den von ihm besuchten Städten bereitet wird. In Mailand sind die Majestäten Gegenstand fortwährender Ovationen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Vatikan soll die Ernennung des Kardinals Hohenlohe zum Kardinal Erzpriester von Santa Maria Maggiore, die der Papst ganz aus eigenem Antriebe vornahm, Schreck und Zorn unter den Unversöhnlichen verbreitet haben, denn sie sehen darin ein Zeichen, daß Leo XIII. sich mit Deutschland ausöhnen wolle.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der Prozeß Lebiez Barro, welcher jetzt vor dem Assisengericht des Seine-Departements sich abspielt, beschäftigt bei der herrschenden politischen Windstille die Gemüther ebenso viel als vor Kurzem die orientalische Frage. Die Substanz des Prozesses ist die: Lebiez und Barro, beide von arbeitsamen und nicht armen Eltern abgenommen, sind Schurken, die ihr Leben hindurch die Arbeit haßten, ihre Eltern sowohl als fremde Leute oder Freunde auf schlaue Weise ausgebeutet oder betrogen haben, sich im Nothfall von feilen Dienen ernähren ließen u. Lebiez ist ein verbummelter Student der Medizin; Barro ein ehemaliger Schreiber im Bureau eines Notars; beide waren Schulfreunde. Vor einigen Monaten lodten dieselben eine Milchverkäuferin, Witwe Gillet, die sie im Besitze von einigen tausend Franken wußten, in ihre Wohnung; Barro schlug ihr mit einem Hammer den Schädel ein; Lebiez erzwang das räuberische Opfer, nahm ihr die Schlüssel zu ihrer Wohnung aus der Tasche, begab sich dahin, plünderte die Schubladen, und beide theilten die Beute. Der Ex-Studiosus der Medizin verstand sich auf Seciren, zerschchnitt den Körper in Stücke, beide Barschen packten dieselben in eine Kiste, die sie mit der Bahn nach Paris verschickten, ließen aber andere Körpertheile in dem Wandschrank eines Hotels, wo sie gefunden wurden und zur Entdeckung der Mörder führten.

Paris, 31. Juli. Barro und Lebiez, Mörder der Milchhändlerin Gillet, wurden zum Tode, die Lepin als Hehlerin zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Zu der Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den Fürsten Hohenlohe bemerkt der Pariser Berichterstatler der „Times“: Diese Auszeichnung des Fürsten Hohenlohe ist ein Zeichen der Anerkennung seiner Bemühungen, die vielen Schwierigkeiten auszugleichen, die in einem Zeitraum von beinahe 5 Jahren zwischen Frankreich und Deutschland entstanden sind. Alles, was ein Mann thun konnte, ohne seine Pflicht zu vernachlässigen, hat Fürst Hohenlohe gethan, um zwischen den beiden Ländern den Gottesfrieden herzustellen, welcher der Zeit Gelegenheit geben wird, ihr Werk zu thun und die gegenwärtige Generation den Frieden genießen zu lassen. Frankreich zeigt, indem es ihm den höchsten Grad des nationalen Ordens erteilt, daß es die Bemühungen des deutschen Botschafters schätzt und ihm öffentlich dafür Dank sagt.

Belgien.

Die silberne Hochzeit des belgischen Königspaars wird am 22. August mit großem Pomp hier gefeiert werden. — Die unter den belgischen Frauen organisirte Subscription, bei der Niemand mehr als 25 Centimes unterschreiben konnte, dürfte ungefähr 100,000 Franken ergeben. Diese Summe wird für eine silberne, mit Edelsteinen verzierte Krone verwendet, welche der Königin mit einem reichen Spitzenkleide, worin die Wappen der 10 belgischen Provinzen gestickt sind, am 22. August überreicht wird.

Rußland.

Graf Ridi, Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft in Warschau, hat dieser Gesellschaft 6 Millionen Franken zugewendet, mit der Willenserklärung, daß aus dem Vermächtniß wohlthätige Anstalten, wie Schulen, Krankenhäuser u. gegründet werden sollen.

Türkei.

Der Gesamtverlust der Türkei durch den Berliner Vertrag besteht darin, daß sie von 6517 Quadratmeilen auf 3867, und von 10 Millionen Einwohnern auf 6 1/2 Millionen gesunken ist.

Handel und Verkehr u.

Stuttgart, 2. Aug. Im Unterlande von Heilbronn aufwärts bis Biebelheim ist die Ernte glänzlich eingebeimt und recht gut ausgefallen; im Vostmarthale, Strohgäu, Remsbale und im Gäu bis oberhalb Herrenberg ist die Dinkelente in vollem Gange, das Urtheil der Landwirthe über Quantität und Qualität ist überall ein günstiges. Auch im Oberlande und auf der Alb stehen die Felder sehr schön und es wird daselbst in der nächsten Woche die Ernte beginnen. Von den Herbstausichten läßt sich noch nicht viel



sagen; der Stand der Trauben ist im Allgemeinen schön, jedoch nicht in allen Gegenden gleich. Obst ist in Württemberg über Bedarf gemachsen und die Heurnte dürfte unter die gesegnetsten dieses Jahrhunderts zu zählen sein.

Stuttgart, 3. August. (Eisenbericht.) Die in unserem letzten Berichte konstatierte günstige Stimmung hat sich erhalten und die lebhaftere Nachfrage bei seinen Siegerer Blechen bereits die Folge gehabt, daß einzelne Hüttenwerke für neue Aufträge um 1 M. pro 100 Kilo höhere Preise verlangt und erzielt haben. Dieser Aufschlag dürfte bei der heranabenden Verbrauchszeit bald allgemein und auch bei gewöhnlichen Puddling- und Holzkohlenblechen zur Geltung kommen. Die Preise von Walzeisen sind noch unverändert. Es kosten heute: gewaltes Saar-Eisen 13,60 M. gewöhnliche HK-Bleche 18,60 M., feinste Siegerer 20,75 M.

Ebingen, 2. Aug. (Schafmarktergebnisse.) Der gestrige Schafmarkt war ziemlich stark befahren und der Handel ging gut. Obgleich Pariser Händler fast gänzlich fehlten. Fette Hammel wurden gehandelt zu 38-41 fl., Zeitbammel 32-34 fl., Keilschafe 30-32 fl., Wollschafe 30 fl. pr. Paar. Wadmaare sehr begehrt zu 24-26 fl. Schäfer Woll von Nubern b. Kirchheim erzielte den höchsten Preis für fette Hammel mit 41 1/2 fl. pr. Paar. Die Ernte wird täglich durch Gewitterregen gestört und das Einheimische der Frucht erschwert.

Mugsburger 7 fl. Poole von 1864. Serienziehung vom 1. Aug. Serie 160 608 845 967 968 1007 1319 2050. Prämienziehung am 1. Sept.

Schwarzer Peter.

Aus den Geheimnissen einer kleinen Stadt.

Humoreste von W. v. Strachwitz.

Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch, der biedere Baron Schindelberg, dessen lustige Brautwerbungsgeschichte der Nachwelt aufzubewahren, der Zweck dieser Blätter ist.

Bei seinem Abgange vom Kadettenkorps als junger Lieutenant in die in Sch. garnisonierende Manenschwadron eingetreten, ist er allmählig zum Premierlieutenant avanciert und steht auf dieser wichtigen Etappe auf dem Wege zum General zu dem Zeitpunkt, da der geehrte Leser seine Bekanntheit machen soll, schon eine stattliche Reihe von Jahren, in deren Verlauf seine lange Gestalt hagerer, immer hagerer, sein braunes Haar dünner, immer dünner geworden. Obgleich er noch einen weiten Weg bis zum Major zurückzulegen hat, so erfreut er sich doch nichtsdestoweniger der vom Volksmund als unvermeidliches Attribut dieser Würde bezeichneten Schulden, ohne daß er sich bisher sonderlich bedrückt davon gefühlt hätte.

Ist Schindelberg so arm wie eine Kirchenmaus, so besitzt er dafür den Onkel Rattenburg, der das Angenehme glänzender Vermögensverhältnisse mit dem für unsern Schindelberg außerordentlich Nützlichen verbindet, alt, kinderlos und ohne weitere Verwandte, also daß zu sein, was man mit dem vielversprechenden Namen: reicher Erbonkel bezeichnet, dem unser Schindelberg alljährlich zweimal, am Neujahrstage und am Geburtstag des alten Herrn in einem in militärischer Kürze abgefaßten Briefe Gesundheit und langes Leben wünscht; und wenn der ehrwürdige Alte die Ergüsse nefflicher Zärtlichkeit auch nur in einem noch kürzeren Briefe erwidert und auch das noch manchmal vergißt, so sind die Wünsche des Erbneffen doch um nichts weniger aufrichtig gemeint gewesen, sinitmal der Eitel Isidor Hannotch sich hat bereit finden lassen, dem Erbneffen den „seligen Onkel“ schon bei des Alten Lebzeiten gegen landesübliche Zinsen und ein kleines Damno zu erlesen.

Drei Monate nach Dato stellt sich der Hannotch zwar pünktlich ein, und präsentiert das „kleine Wechselt“, doch wenn er auch jedes Mal bei Moses und den Propheten betheuert, heute müsse er sein Geld haben, so greift er doch gebaldrig in die schmutzige Brieftasche, wenn ihn der lange Lieutenant lächelnd ansieht, und dazu seinen langen Schnurrbart streicht, und zieht heraus ein langes, schmales Papierchen. Baron Schindelberg aber taucht die verrostete Feder in das Tintenfaß, welches er am Abend vorher versorglich hat durch seinen Burschen für 3 Pfennige beim Kaufmann daneben füllen lassen — und indem er wieder mit der Linken den gewaltigen Schnurrbart lächelnd streicht, setzt die Rechte in kräftigen Zügen den stolzen Namen darunter, dessen letzter Träger der Held unserer Geschichte ist, welcher, ohne die Berechnung der Zinsen und des kleinen Damno einer Prüfung zu würdigen, den schon ein für allemal feststehenden Betrag einstreicht, den der uneigennützig Hannotch inzwischen einem klebrigen Lederbeutel entnommen und auf den Tisch gezählt hat.

So hat es sich seit Jahren unzählige Male wiederholt, und Schindelberg hat sich wohl dabei befunden, so wohl man sich in einem kleinen, polnischen Nest befinden kann.

Und Schindelberg würde dem guten Onkel ein ewiges Leben gedöhnt haben, ohne zu wünschen, daß es jemals anders würde.

Da kam es mit einem Male anders, ganz anders aber.

Warum runzelt seit einigen Tagen der lange Lieutenant die Stirne? warum läßt er den borstigen Pinscher nicht mehr über den Stock springen? warum schimpft er den Burschen beim Nachhausekommen aus dem Casino nicht einen alten Esel, sondern nennt ihn bei seinem ehrlichen Namen Schöbel? warum wirft er ihm nicht, als dieser mit einem „Gute Nacht, Herr Lieutenant.“ Kehrt macht, nach alter Gewohnheit die Stiefeln nach? und warum schießt er ihn heut nicht zum Kaufmann daneben, um das Tintenfaß für drei Pfennige frisch füllen zu lassen, da es doch morgen „drei Ronat nach dato“ ist?

Hat der alte Rattenburg endlich seine Pflicht getan und den theuren Neffen zum tief betrübten Hinterbliebenen gemacht?

Die Antwort auf unsere Fragen erhalten wir, wenn wir einen Blick über die Schulter des Barons auf das zerfällte Papier werfen, das er eben aus der Hosentasche gezogen, und nachdem er es mit der Hand glatt gestrichen, beim trüben Schein der alten Dellampe anstarrt.

„Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Eberhard Ruet von Rattenburg,

Cäcilie von Hohenbuchen.“

„Eh, eh, Eitel Isidor Hannotch, eh, eh!“ seufzt Schindelberg. „Wie wird das enden?“

Er stützt das sorgenschwere Haupt auf die Hand; umsonst tanzt der gelehrige Pinscher in seinen schönsten Sprüngen, umsonst zündet sich Schindelberg die geliebte Pfeife mit dem schwarzgebeizten Meerschamlopf an — die Willen sind heut zu ernstlicher Natur, als daß sie sich auf den Rauchwolken hätten hinwegtragen lassen. Verräglich wirkt er den versagenden Sorgenbrecher dem vierbeinigen, ahnungslosen Freunde zwischen die vergeblich sich für die Aufseiterung seines Herrn abmühenden Pedale, daß der Pinscher mit jämmerlichem Geheul unter das alte, wurmfressige Sopha fährt. Der Lieutenant aber lagert seine langen Glieder auf das harte Feibbett, und bald bürgt ein zweifaches, herzhaftes Schnarchen dafür, daß die beiden Hartgeprüften die Schicksalschläge abgestüttelt und Vergessenheit für ihre Leiden gefunden haben.

Die Sonne hat noch kaum den jungen Morgen wachgeküßt; Lieutenant Schindelberg hat gerade die ihn für heut so nötige Stärkung in dem ihm von Schöbels geschickter Hand gebrauten schwarzen Kaffee gefunden und eben die lange Pfeife in Brand gesteckt, so hört er auch schon einen schlürsenden Schritt der Thür sich nahen, ein zaghaftes Klopfen erfolgt, und auf Schindelbergs schallendes „Herein!“ tritt Eitel Isidor Hannotch unter vielen Bücklingen das Zimmer. Den schavigen Cylinderhut stellt er demüthig neben der Thür auf den Fußboden und indem er unter wiederholten Verneigungen einen Scheuen, aber schlaue beobachtenden Blick auf den Lieutenant zwischen den, sein Haupt umschwankenden, langen schwarzen Stirnlocken hindurch wirft, grüßt er mit leiser girrender Stimme: „Unterrhänigsten guten Morgen, gnädigster Herr Baron!“ Schindelberg ruft den Pinscher zurück, ber sich in zwei wütenden Strängen auf den Hebräer gestürzt und wie rasend an den langen, bis über das Knie desselben reichenden Rockschößen zerrt, während der mit Recht um das Wohl seiner Waden Besorgte wie ein Kreisler mit angstvoller Geberde um sich selbst sich dreht.

„Gott gerechter, Herr Baron, was haben Sie für'n reichendes Thier!“

„Zurück, Satan!“ ruft Schindelberg und jagt den Hund mit einem kräftigen Fußtritt unter das Sopha, von wo dieser aber im nächsten Augenblick leise zurücklehrt und eine Mittale auf den am Boden stehenden Hut des Juden unternimmt, den er an der breiten Krempe faßt und unbemerkt in seine Höhle schleift.

„Eh, eh, wo bringt denn Euch der Teufel her?“

„Wah geschrien! Herr Lieutenant, was führen Sie heut für gottlose Reden gegen einen alten, ehrlichen Mann. Was fragen Sie, was mer herfürht? Zahlen Sie mer mein Geld, wo ich habe das Wechselt in der Tasche.“

Schindelberg streicht den langen Schnurrbart.

„Seht Euch, Hannotch, und gebt den Wisch her.“

„Zählen Sie auf, gnädigster Herr Baron, zählen Sie auf. Sechstausend siebenhundert und fünfzig Thaler, wo ich habe verdient keinen Pfennig.“

Schindelberg stößt ein paar dicke Rauchwolken von sich. „Ha, ha, ha! Hannotch, 's wär ein schönes Stück Geld. Na, gebt nur her, ich will unterschreiben.“

„Wie heißt! Herr Baron, schreiben? Was wolle Sie schreiben? Ihren Namen. Was thu ich mit de

Ramen und wenn der Stammbaum reicht bis auf dem Erzvater Abraham. Worauf hab ich gegeben mein schönes Geld? Auf den gnädigen Herrn von Rattenburg, was mer ist gewesen eine feine Hypothek. Und was macht mei Hypothek, die mer ist so sicher gewesen wie Gold, mit de ehrwürdige, weiße Haare? Sie begehrt einen Jagenbefehl und der Eitel Isidor Hannotch kommt drum. Wah geschrien, a wah, ich armer geschlagener Mann! Was hat gethan der arme Jüd, daß der Herr nimmt den Schweiß des Gerechten?“

Schindelberg rückt bei den Vorwürfen und Klagen des Alten unruhig auf dem Sopha hin und her, unter dem der Hund knurrt und bellt und mit dem Hute kabbalgt.

„Geben Sie mer mein Geld, gnädigster Herr Lieutenant, oder, Gott soll mer helfen, ich muß gehn mit dem Wechselt zum Advokaten.“

Ein infernalisches Gebell ersticht die Worte des Alten. Unter dem Sopha hervor kommt der Hut gerollt, hinter ihm her setzt wie toll Satan, der Pinscher. Der Jude bückt sich; um die Pierde seines Hauptes zu retten, achtet er nicht die Gefahr, die ihm die stehenden Zähne des Rötters brohen. Muthig greift er nach seinem Kleinod, doch auch der Hund will seine Beute nicht fahren lassen, fest packt er die Krempe mit den Zähnen, mit kläglichem Geschrei zerrt der Alte an der andern Seite.

Da trifft ein Pantoffel, von Schindelbergs Hand geschleudert den Pinscher, daß er heulend in seinen Winkel fährt, wobei er aber etwas Schwarzes im Maul mitführt.

Hannotch brüdt aufatmend den geretteten Hut an sich, ihn liebäugelnd betrachtend. „Wah geschrien! bin ich doch gekommen zu meinem Unglück in dies gottlose Haus, hat mir das Vieh gefressen ein Stück von meinem feinen Pariser, der mir nicht feil ist für fünf Thaler. Mein Hut — mein Geld! Wah, a wah!“

Schindelbergs Gleichmuth geräth den jämmerlichen Klagen des alten Mannes gegenüber ins Wanken.

(Fortsetzung folgt.)

Amerlei.

— Unter den spaßhaften Geschichten von Voltaire, die durch den 100jährigen Geburtstag seines Todes in Frankreich wieder aufgelebt sind, befindet sich auch das folgende: Während seines Aufenthalts in Jersey ließ der Greis die vielen, ihn belästigenden Besuche wegen Krankheit abweisen. Einst erschienen mehrere Engländer und ließen sich durch den Kammerdiener melden. Voltaire: „Sagt, ich sei todkrank.“ Der Kammerdiener bringt die Antwort. Die Engländer bitten hierauf um die Erlaubniß, ihn zu sehen. Voltaire: „Sagt, ich sei gestorben.“ Abermalige Meldung des Kammerdieners. Die Briten bitten, die Leiche sehen zu dürfen. „Nun denn“, rief der bedrängte Mann aus, „so sagt ihnen, der Teufel habe mich geholt!“

— Zahnleiden eines Elefanten. Der indische Elephant „Boy“ des Berliner zoologischen Gartens war längere Zeit hindurch sehr krank, ohne daß man die Ursache seines Leidens hätte ergründen können. Jetzt scheint man dieser auf die Spur gekommen zu sein. Vor einigen Tagen hat nemlich „Boy“ einen Eckzahn verloren. Der Zahn war 5 Zoll lang, 3 Zoll breit und in den Zahnmurzeln noch viel Zahnfleisch. Boy hat sich den Zahn mit dem Rüssel selbst herausgezogen. Alle 6 Jahre wechselt der Elephant seine Zähne, die er besitzt. Zwei hat er einige Tage vorher ohne Schwierigkeit verloren. Der dritte wollte dem neuen Zahn nicht weichen, weshalb Boy erkrankte. Der vierte Zahn wird wohl in diesen Tagen weichen.

— Herdplatten, eiserne Geschirre &c. legt man am besten mit Sand und Soda. Mit einiger Ausdauer und wenn man die Ansprache an den Glanz dieser Küchenrequisiten nicht gar zu hoch gestellt werden, wird dieses Mittel den gewünschten Zweck erfüllen. Sind die eisernen Kochgeschirre emaillirt und das Emaille schadhaft, so kocht man sie von Zeit zu Zeit mit Soda oder noch besser mit Chlorkalk aus.

— Galante Antwort. Der türkische Gesandte in W. entgegnete kürzlich einer Dame, welche ihn gefragt hatte: „Warum eigentlich erlaubt die mohamedanische Religion, mehr als eine Frau zu nehmen?“ „Unsere Religion erlaubt uns die Vielweiberei deshalb, weil wir bei den verschiedenen Frauen, die wir haben können, zusammen kaum diejenigen Eigenschaften antreffen, die in Ihrer Person, Madame, allein sich vereinigt finden!“

Auflösung des Palindroms in Nr. 91:

„Salis“ — „Lissa.“

**Forstamt Altenstaig,
Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf**

am Freitag den
16. August d. J.,
von Vormittags
11 Uhr an,
auf dem Rathhaus
in Pfalzgrafen-
weiler aus den
Staatswäldungen Eschenried, Steinacher-
teich, Weimenmih und Lachenteich:
40 Buchen mit 31,20 Fm., 1212
Stämme Nadelholz-Langholz mit 3106
Fm., worunter 2310 Fm. I. Cl., 466
II. Cl., 182 III. Cl., 148 IV. Cl. und
795 Sägholz-Stämme mit 747 Fm.,
worunter 502 Fm. I. Cl., 188 II. Cl.
und 137 III. Cl.



**Revier Enzklösterle.
Afford über den Neubau
der Enzbrücke bei Non-
nenmih**

am Donnerstag den 8. d. Mts.
Kostenvoranschlag für Zimmerarbeiten
637 F.
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr
bei der obengenannten Brücke.
Altenstaig, 3. August 1878.
K. Forstamt.

**Stadtgemeinde Nagold.
Für die
Holz-Absuhr**

auf den 2 neuen Wegen in den Abthei-
lungen vorderes und hinteres Buch wird
hiemit der letzte August d. J. als
äußerster Termin anberaumt.
Gemeinderath.

**Stadtgemeinde Nagold.
Die Ausschellgebühren**

von Holzverkäufen zc. pro 1877/78 kön-
nen die betreffenden Amtsbienner von heute
an bei der hiesigen Stadtpflege erheben.
Gemeinderath.

**Berneck.
Flohwieden-Verkauf.**

Am Donnerstag den 8. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
werden aus den Freiherl. v. Gütlingen's-
chen Wäldungen 2200 Flohwieden öf-
fentlich verkauft.
Zusammenkunft beim Löwen in Berneck.
Nagold.

**Zur Erinnerung der
Schlacht bei Wöhrd**

ladet zur gefälligen Unterhaltung bei gu-
tem Stoff alle Patrioten in das Wald-
horn auf heute Dienstag Abend 8 Uhr
freundlich ein
der Ausschuß
des Krieger- und Veteranenvereins.

**Nagold.
Wohnungs-Veränderung
und Empfehlung.**

Dem geehrten Publikum, besonders
aber meinen geschätzten Kunden diene die
Mittheilung, daß ich mein Geschäftstokal
nunmehr in das Fuhrmann Haus-
sche Haus, gegenüber der Rapp'schen
Mühle, verlegt habe. Freundlichst dan-
kend für das bisherige Vertrauen, bitte
ich, solches mir auch auf diesem Platze
zuzuwenden, wobei ich besonders bemerke,
daß meine Musterkarte mit deutschen,
englischen und französischen Stoffen stets
mit dem Neuesten und Besten ausgestat-
tet ist und solche zur gest. Einsichtnahme
empfehle.
Fr. Weinstein,
Schneider.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Nagold.
Stand der Jahres-Rech-
nung des Bezirksvereins
für verwaarloste Kinder.**

Eingegangen vom 1. Juli 1877/78:
1) von der Amis-Corporation:
I. Rate 300 F.
II. Rate 220 „
zusammen 520 F.
2) Kirchen-Opfer:

Nagold beim Synodal-Gottesdienst 16,
Hochdorf 11, 45, Simmersfeld 22,
Eßringen 4, 68, Schönbrunn 4,
77, Rothfelden 7, 50, Rohrdorf 18,
30, Mindersbach 4, 70, Hailerbach
10, Altenstaig Dorf 4, 24, Enz-
thal und Enzklösterle 15, Altenstaig
11, 50, Warth 5, Gütlingen
15, Eßringen u. Schönbrunn 11,
07, Spielberg 4, 57, Egenhausen
10, 77, Birondorf 5, 50, Ver-
neck 6, 94, Eghausen 7, 85,
Nelshausen 5, 58, Bößingen 3,
92, Beßingen 2, 54, Walddorf und
Oberchwandorf 9, 65, Altenstaig
Dorf 10, 36, Eßringen 5, Schön-
brunn 3, 60, Spielberg 4, 23,
Egenhausen 6, 66, Eghausen 5,
40, Simmersfeld 14, Altenstaig Dorf
5, Berneck 4, 30, Enzthal und Enz-
klösterle 12, 58, Gütlingen 12,
Rohrdorf 7, 11, Mindersbach 2,
89, Rothfelden 5, 40, Eghausen 5,
Nagold beim Jahresfest 20, 91, nach-
träglich P. G. 2, Gütlingen 2.
Summa 345 F. 98 S.

3) Privatbeiträge:
Pfarrer W. in E. 55 S., C. H. in Al-
tenstaig Dorf 4, 76, R. in E. 10,
Wittwe R. R. in Bößingen 2, W.
in E. 0, 40, R. R. in R. und R.
R. in R. 10, Oberamtsarzt Irion
1, Dr. Emilie Zeller Beitrag zur
Speisung der Kinder beim Jahresfest
20, C. H. in Altenstaig Dorf 4,
29 und 60 S.
Summa 53 F. 60 S.

4) Beiträge der Heimat-Gemeinden
zu den Pfleg-Geldern und Zinse 1153 F.
33 S.

Hiezu der Kassenvorrath pro 1. Juli
1877 560 F. 33 S.,
Gesamt-Einnahme 2,633 F. 24 S.,
Gesamt-Ausgabe 1,619 F. 58
Bleibt Kassenvorrath pro 1. Juli 1878
1013 F. 66 S.

Die Zahl der Pflöglinge betrug 25
Knaben und 9 Mädchen. Konfirmirt
wurden 6 Knaben, 2 Mädchen.

Für alle obigen Gaben sagen wir den
freundlichen Gebern und Sönnern unse-
res Vereins unsern herzlichsten Dank und
wünschen ihnen Gottes Vergeltung. Zu-
gleich bitten wir, der Sache unseres
Vereins, der schon so manchem Kind zum
Segen geworden ist, auch fernerhin offene
Herzen und Hände zu bewahren.
Den 2. August 1878.

Vereinsvorstand:
Dekan Kemmler.
Kassier: Gagler.

Obst-Ankauf.

Zuverlässige Lieferanten werden
um Einsendung ihrer Offerte ersucht.
L. Langer,
Berlin P.A. 39,
4. Klux-Strasse.

Nagold.
Ein freundliches Logis,
in der Nähe des Seminars, auch für
einen oder zwei Herren passend, hat zu
vermieten; wer? sagt die
Expedition b. Vl.

**Nagold.
Guten Ernte-Wein**

und einige Simer vorzüglichen alten Wein ver-
kauft
Gottlob Knodel.



**Nagold.
Haus- und Scheuer-
Verkauf.**

Als Bevollmächtigter des A.
Maurer, Wirths, verkaufe
ich am
Donnerstag den 8. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus dessen besitzende
Hälfte an einem 3stöckigen Wohnhaus
mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller
in der Schmiedgasse, sowie dessen besitzende
Scheuer mit Stallung, einzeln oder zu-
sammen, unter billigen Bedingungen.
Bei annehmbarem Angebot erfolgt der
Zuschlag sogleich.

Siegfried Riefe
aus Baißingen.

**Egenhausen.
Wirthschafts- & Güter-
Verkauf.**

Am Mittwoch den
14. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird die Wirthschaft
mit Bierbrauerei, so-
wie Scheuer und Güter des Aderwirths
Müller wiederholt auf hiesigem Rath-
haus zum Verkauf gebracht. Bei an-
nehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag
sogleich.

Der Bevollmächtigte
Siegfried Riefe

**Schönbrunn.
Wegen Aufgabe der Jagd verkauft
Unterzeichneter ein gutes
Hinterlader-Centralfener-
Gewehr,**

sowie einen 2 1/2 Jahre alten
guten **Schweißhund**, beides
auf Garantie, und kann jeder-
zeit unter günstigen Bedingun-
gen ein Kauf abgeschlossen werden mit
G. Fr. Biegler, Müller.



**Unterchwandorf, Schloß.
Süßbutter-
Empfehlung.**

Süßbutter, 1^a Qualität, kann jeder-
zeit frisch von mir bezogen werden. Be-
stellungen, je nach Belieben, können in
Nagold bei Restaurateur **Dav. Graf**,
junior, gemacht werden.
Lohrmann, Gutspächter.

**Nagold.
Wiener Getreide-Preß-
Hefe**

aus den Fabriken
C. A. Gabler in Augsburg und
J. C. Hundenlang in Norberg,
per Pfd. 85 S., bei größerer Abnahme
83 S.

1^a Getreide-Preßhese
aus der Fabrik von
G. F. Schwitzgabel, Stuttgart,
per Pfund 90 S.,
empfiehlt in immer frischer Qualität die
Niederlage
Heinr. Gauss, Conditor.

**Nagold.
Salicylsäure**

zur Conservirung von Wurst und Fleisch,
Milch, Butter, Gemüse zc. (riechendes
Fleisch wird in 1/2 Stunde geruchlos)
in Schachteln von 70 S und 1. 70
empfiehlt

Gottlob Knodel.

**Nagold.
Arbeiter-Gesuch.**

Zwei junge Leute von 16-18 Jah-
ren finden Beschäftigung auf der Del-
mühle von
Aug. Reichert.

**Nagold.
Eine Amme**

findet sogleich eine Stelle durch
Dr. Nuding.

**Nagold.
Amerikanische Messer-
schärfer**

besonders auch für Sensen und Sichel
vorzüglich bei
Gottlob Knodel.

**Nagold.
Ein Küblergeselle,**

womöglich jüngerer Arbeiter, findet bauern-
de Beschäftigung bei
Joh. Gottlieb Hiller.

In der **G. W. Zaiser'schen**
Buchhandlung ist vorrätzig: **Prakti-
scher Rathgeber** bei Abfassung von
Bittschriften und Eingaben an höhere
Behörden mit Berücksichtigung der neue-
sten Verordnungen, nebst einem Anhang
mit den üblichen Titulaturen, mit der
württembergischen Rangordnung, den
Central- und Kreisverwaltungsstellen nach
den 6 Ministerial-Departementen geordnet
von **G. Bauer**, Präzeptor. Mit
empfehlenden Worten von Oberstudien-
rath Fischer. Preis 2 F.

Bei **G. W. Zaiser** in Nagold ist zu
haben: Taschenbuch der **Flora von
Württemberg**. Zum Gebrauche
für botanische Excursionen nach Linné-
schem System bearbeitet von **J. Dal-
ber**, Professor an dem Kgl. Kathari-
nenstift in Stuttgart. Zweite, vermehrte
und verbesserte Auflage. Preis 2 F.

In der **G. W. Zaiser'schen** Buch-
handlung ist zu haben: **Das Recht der
Forderungen** nach seiner dormaligen
Geltung in Württemberg. Von **A. Key-
ler**, Kreisgerichtsrath in Stuttgart. Preis
2 F. 40 S.

In der **G. W. Zaiser'schen** Buch-
handlung ist vorrätzig: **Führer** auf
den **Württembergischen Eisenbahnen**.
Schilderung aller Stationen und ihrer
Sehenswürdigkeiten von **Herm. Frölich**.
Preis 1 F. 20 S.

Frucht-Preise.
Nagold, den 3. August 1878.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel	8 30	8 13	8 -
Haber	8 30	8 15	8 -
Gerste	-	9 80	-
Weizen	-	11 80	-
Roggen	-	10 -	-